

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 9

Artikel: Wer ist an der Abfassung einer Studienarbeit interessiert? : Begriffslabyrinth bei professioneller Arbeit mit alten Menschen
Autor: Köhl, Marina / Ruthemann, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begriffslabyrinth bei professioneller Arbeit mit alten Menschen

Der Begriffswirrwarr im Bereich der Betagtenarbeit widerspiegelt eine allgemeine Unsicherheit über Ziele und Methoden, ja, über die grundlegenden Menschenbilder. Marina Köhl, Verein für das Alter, Sektion Bern-Stadt, und Ursula Ruthemann, Psychologisches Institut der Universität Freiburg, haben sich mit dem «Begriffslabyrinth» auseinandergesetzt und ihre Gedanken in einem Artikel zusammengefasst. Mit dieser Arbeit möchten sie die Diskussion des Problems so vorantreiben, dass sich eine engagierte Person für den Themenkreis interessiert und die vorliegenden Anregungen in einer Studienarbeit aufgreift. Die Autorinnen hoffen, der Artikel animiere dazu, über Grundsätzliches nachzudenken.

In interdisziplinären Diskussionen rund um die Arbeit mit alten Menschen zeigt sich immer wieder die Gefahr des Aneinander-vorbei-Redens, der Schwierigkeit, sich über das konkret Gemeinte zu verständigen. Eine Ursache dafür dürfte die unklare Abgrenzung der verwendeten Begriffe sein: *Altersarbeit, Betagtenbetreuung, Betagtenpflege, Altersbetreuung, Alterspflege, Langzeitpflege, Langzeitbereich, Chronischkrankenpflege, geriatrische Pflege, Psychogeratrie, Gerontopsychiatrie*, oder im deutschen Sprachraum zusätzlich *Altenpflege, Langzeitkrankenversorgung* undsoweiter. Zum Teil scheinen die Begriffe synonym verwendet zu werden, zum Teil zur Unterscheidung und Akzentuierung von als wesentlich erachteten Aspekten.

Begriffsverwirrungen zu klären darf dann kein Selbstzweck sein. Es ist also zunächst nach dem Nutzen einer solchen Klärung zu fragen.

Der Schaden der begrifflichen Unklarheit liegt in der erschwerten inner- und interdisziplinären Verständigung, und dies hat insbesondere dann negative Konsequenzen, wenn zunehmend mehr Anstrengungen unternommen werden müssen, die Arbeit mit alten Menschen zu koordinieren und Lücken zu schliessen. Die *Verständigungsunklarheiten haben weitreichenden Einfluss beispielsweise auf die Ausbildungsrichtlinien der benachteiligten Berufsgruppen*. Begriffliche Unklarheiten führen auch zu *Unklarheiten bezüglich der Erwartungen an Kompetenzen* von Mitarbeitern und bieten damit eine unheilvolle *Voraussetzung für Missverständnisse und Konflikte*. Solche Barrieren bestehen dann auch unter Ausbildungsstätten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die begrifflichen Verwirrungen bei der Bezeichnung der Tätigkeitsbereiche letztlich dem Prestige der beteiligten Berufsgruppen schaden. Ein Ausweichen auf inhaltlose, formale Bezeichnungen wie beispielsweise die Tätigkeitsniveaus A, B und C und deren Funktionsangaben in der Richtlinienrevision des SRK dürfte das Problem nur umgehen, aber nicht lösen.

Die Klärung könnte demzufolge dazu beitragen, Richtlinien für die Ausbildung, insbesondere die Gestaltung der Ausbildungsinhalte so zu definieren, dass die Ausbildung zielorientierter mit Angabe der Inhalte erfolgen kann, und so in den verschiedenen Berufen die Spezialisierungen bestimmt werden können.

Im folgenden soll deshalb der Versuch unternommen werden, die Unklarheiten der verwendeten Begriffe zu problematisieren. Es soll mit dem Beitrag *keine Klärung der Begriffe* vorgenommen werden, *sondern lediglich für eine umfassende Klärung plädiert werden*; es soll über die Wurzeln des Problems spekuliert, Beispiele für begriffliche Überschneidungen sollen angeführt und Aspekte eines Lösungsweges aufgezeigt werden.

1. Strukturwandel, Zeitgeistwandel und begriffliche Moden

Woher kommen aber diese Überschneidungen und Unklarheiten von Begriffen? Es dürften verschiedene Mechanismen einen Einfluss auf die Veränderung und den Wandel der Begriffe haben.

Zum einen sind dies *Veränderungen in der Versorgungsstruktur* von alten Menschen, die wiederum mit demographischen und gesellschaftlichen Veränderungen einhergehen. Wann immer in der Versorgung alter Menschen Mängel sichtbar werden, beispielsweise aufgrund von veränderten Werthaltungen, werden neue Schwerpunkte für die Arbeit gesetzt, neue Arbeitsbereiche geschaffen. Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Aus- und Weiterbildung. Diese Veränderungen scheinen in gewisser Weise nach einem «*Marktlückenmechanismus*» zu funktionieren. Weil Innovationen von den verschiedenen Ausbildungs- und Aufsichtsorganisationen verschieden schnell aufgenommen werden, entsteht eine Situation, in der die Organisationen aneinander vorbei konzeptualisieren, wodurch wiederum die Situation der ungenügenden Koordination beispielsweise der Ausbildungskonzepte verstärkt wird und zusätzlich eine Konkurrenz zwischen den Organisationen und Institutionen besteht. Das Konkurrenzieren um die besten Konzepte drückt sich dann auch darin aus, dass innerhalb eines jeden neuen Konzeptes eigene Begriffe oder neue Begriffsdefinitionen geprägt werden. Sie dienen auch dazu, sich gegen ein als überholt erlebtes «*altes*» oder andersartiges Konzept abzugrenzen. Das ständige Umdefinieren von bestehenden Begriffen und die Einführung von neuen Begriffen ist also auch positiv als Zeichen dafür zu werten, dass die Arbeit mit alten Menschen sich in ständiger Entwicklung befindet.

Als Begleiterscheinung der Veränderungen in der Arbeit mit alten Menschen oder auch als Zeichen eines allgemeinen Wandels des Zeitgeistes tritt eine Art «*Abnutzung* der Begriffe» auf, das heißt, einmal eingeführte Sachbegriffe mit ursprünglich neutralem oder positivem emotionalen Gehalt erhalten einen *zunehmend negativen Beigeschmack* und werden auch deshalb gegen neue ausgetauscht. So wird beispielsweise der Begriff *Alte* durch *Betagte* ersetzt. Die hinter diesen Umwertungen liegende Kraft dürfte in der Gerontomanie als zeitgeistbedingte Gegenreaktion auf den Jugendwahn liegen.

Ein prägnantes Beispiel für die begrifflichen Veränderungen ist die Umbenennung der «Fachgruppe für geriatrische Krankenpflege des SVK und SBK der Sektion Bern» in «Fachgruppe Langzeitpflege des SBK/SVK Sektion Bern». Wenn auch die Absicht im Vordergrund stand, den Namen zu kürzen, so ist doch bemerkenswert, dass bei der Gründung der Gruppe im Jahre

1982 der längere Name treffend und trotz der Länge notwendig erschien, währenddem heute geriatrische Krankenpflege durch Langzeitpflege offensichtlich vollwertig ersetzbar erscheint.

Auslöser für die Suche nach einem allgemeinen Begriff war die Tatsache, dass in einzelnen Institutionen eine Minderheit von jüngeren betreuungsbedürftigen Menschen leben. Im Entwurf zur Selbstdarstellung dagegen werden Geriatrie und Langzeitpflege nebeneinander gestellt, ohne dass klar würde, in welchem Verhältnis beide Begriffe zueinander stehen.

Der Austausch von Etiketten ist also auch ein Zeichen der Flucht vor dem Überhandnehmen der negativen Aspekte entweder des Alterns generell oder der Arbeit mit alten Menschen.

2. Begriffliche Überschneidungen

Weil überholte und umgedeutete Begriffe nicht einfach aus dem Sprachgebrauch verschwinden, existieren sie mit verwirrenden Bedeutungsunterschieden und -überschneidungen nebeneinander. Die begrifflichen Überschneidungen zeigen sich beispielsweise darin, dass in Publikationen unklare Synonymitäten vorherrschen.

In einem Artikel in der NOVA (Nr. 7/89), der Verbandszeitung des Schweizerischen Verbandes für Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger, wird beispielsweise der Begriff Langzeitpflege synonym oder zumindest ununterscheidbar mit Betreuung von chronischkranken Patienten und mit Betagtenpflege gebraucht. Dem Inhalt und Anliegen des Artikels entsprechend wird unter Pflege die Begleitung und Betreuung zumindest mitgemeint und nur in einen Gegensatz zu medizinischen Erfolgsergebnissen gesetzt. Hier ist offenbar Langzeit synonym mit chronisch gesehen, beides vermutlich der geriatrischen Pflege zugerechnet und Pflege als Oberbegriff zu Betreuung und Begleitung einerseits und Medizinischem andererseits gesehen. Ob Betreuung und Begleitung synonym gemeint sind oder einander ergänzen, geht aus dem Text nicht hervor.

Bei der Benennung der Personen ist es nicht anders: sind es Alte, Betagte oder Senioren, Heimbewohner, Pensionäre, Gäste, Pa-

tienten oder invalide, die betreut, gepflegt, begleitet oder versorgt werden?

Die begrifflichen Überschneidungen werden sichtbar in Problemen bibliographischer Klassifikationen. Das sind zum einen Stichwortkarten von Fachbibliotheken und Dokumentationsstellen. Dort werden Publikationen häufig unter mehreren Schlagwörtern klassifiziert, in der Hoffnung, dass sie von Lesern mit verschiedenen Begriffsvorstellungen gefunden werden. Man kann von einer *Inflation von Schlüsselwörtern* sprechen. Diese grosse Anzahl von Mehrfachklassifikationen dürften ein wichtiger Hinweis auf die begrifflichen Schwierigkeiten bei der Abgrenzung der Bereiche sein.

Ein Symptom der begrifflichen Überschneidungen ist auch die Hierarchisierung von Titeln und Untertiteln in Hand- und Lehrbüchern.

Die Unklarheiten bei der begrifflichen Bestimmung von Gerontologie und Geriatrie beispielsweise zeigen sich schon, wenn nur drei grössere Werke exemplarisch betrachtet werden.

In dem Werk «Gerontologie» zeigt der Untertitel «Medizinische, psychologische und sozialwissenschaftliche Grundbegriffe» (herausgegeben von W. Oswald, 1984), dass Gerontologie als Oberbegriff zu den verschiedenen wissenschaftlichen Betrachtungen des Alterns verstanden wird. Die Auswahl der Kapitel unterstreicht dieses Verständnis.

Dieser Begrifflichkeit gegenüber ist es zu erwarten, dass ein «Lehrbuch der Geriatrie» Erkenntnisse und Umsetzungen zu den medizinischen Erkrankungen im Alter enthält. Das gleichnamige Lehrbuch von Martin und Junod (1986) enthält aber durchaus vor allem im «Allgemeinen Teil» Kapitel mit dem Titel «Alterspsychologie» und «Demographische Entwicklung und Altern», die ebenso einer Disziplin Psychogerontologie bzw. Soziologische Gerontologie zugeordnet werden könnten.

Gerontologie ist also einerseits der Oberbegriff zu allen mit dem Alter befassten wissenschaftlichen Disziplinen, andererseits wird auch die zur Geriatrie komplementäre Bedeutung gemeint: Gerontologie als die Lehre von den nicht pathologischen Alternsprozessen.



Die Reinigung von Alters-, Kranken- und Pflegeheimen stellt ganz besondere, spezifische Probleme. Da braucht es einen beweglichen Partner. Die HASCO.

Ein sauberes Alters-, Kranken- und Pflegeheim ist keine Kostenfrage. Schon eher eine Frage des richtigen Partners. Die HASCO hat auf diesem Gebiet in der Schweiz Pionierarbeit geleistet. Das gibt wertvolle Erfahrung, von der Sie profitieren können. Die Zusammenarbeit mit uns entlastet Sie von allen Personalproblemen, bringt Ihnen individuell auf Ihren Betrieb zugeschnittene Lösungen und klar budgetierte Reinigungskosten. Fragen Sie uns an: 064-45 11 88. Es lohnt sich.

HASCO Spitalreinigung – die saubere Lösung.

HASCO Management AG
Ausserfeldstrasse 9, 5036 Oberentfelden, Telefon 064-45 11 88
Basel, Chur, Frauenfeld, Genf, Luzern, Renens, Schönbühl, Zürich

3. Auf der Suche nach einem klärenden Lösungsweg

Es kann nicht Ziel dieses Artikels sein, bereits die Klärung einer Vielzahl von Problemen vorzunehmen. Es sollen lediglich mögliche Schritte zu einer Klärung aufgezeigt werden.

Das Analyseverfahren, welches sehr feinkörnig und detailliert erfolgen sollte, könnte die folgenden Aspekte berücksichtigen:

Zunächst könnte eine Analyse des faktischen Gebrauches der verschiedenen Begriffe in der relevanten Literatur erfolgen. Daraus liessen sich Vorschläge für Kriterien zur Abgrenzung der Begriffe ableiten. Das Begriffslabyrinth ist dabei nicht als sprachliches Problem im engeren Sinne anzusehen, sondern als Symptom für sachliche Unklarheiten in dem, was man mit den Begriffen eigentlich aussagen will.

Zunächst einmal könnten die Probleme und Bedürfnisse möglichst vieler auf Unterstützung angewiesener Personen genauer analysiert werden. Diese Auflistung von Bedürfnissen sollte von einem Pflegemodell mit einem ganzheitlichen Menschenbild im Hintergrund ausgehen und so vollständig wie möglich erfolgen. Es sollten körperliche und seelische Bedürfnisse unabhängig voneinander formuliert differenziert angewendet werden. Weiterhin sollten typische Verlaufsformen der Entwicklung für Personengruppen formuliert werden, und wo dies nicht möglich ist, mehrere mögliche Entwicklungsmuster.

Aus den detailliert definierten Bedürfnissen und Erfordernissen der Arbeit liesse sich dann ein Raster von Funktionen definieren, die von den an der Arbeit beteiligten Personen erfüllt werden müssten. So würden inhaltlich Anforderungsprofile definiert. Diese Analyse kann auch erfolgen, noch bevor geklärt ist, welche Personen diese Funktionen erfüllen.

Anhand dieser im Detail bestimmter Funktionen lassen sich zusammenfassend die Begriffe Pflege, Betreuung, Versorgung und Begleitung neu und einheitlich definieren.

Aus diesem Anforderungsprofil an die betreuenden Personen lassen sich Ausbildungsziele und Ausbildungsinhalte ableiten.

Erst dann erscheint es sinnvoll, für die Ausbildungserfordernisse die zusammenfassenden Begriffe der Inhalte und der Berufsbezeichnungen zu wählen. Nach einer sachlichen Klärung wird dann die Wahl der zusammenfassenden begrifflichen Etiketten unwichtig.

Die *Bedürfnisanalyse als Ausgangspunkt* zu wählen bedeutet nicht nur eine *Hilfe* für die *Erarbeitung eines Ausbildungskonzeptes*, sondern ist auch als *Grundstock für Organisationsentwicklung in Institutionen* und für die *Alterspolitik* hilfreich und dürfte die Koordination dieser Bemühungen begünstigen.

Die Absicht dieses Artikels ist es, die *Diskussion des Problems* so voranzutreiben, dass sich eine *engagierte Person für diese Arbeit* in Form einer *qualifizierten Studienarbeit* interessiert.

Welche interessierte Fachperson möchte unter wissenschaftlicher Begleitung von *Herrn Prof. Dr. H.-D. Schneider (Fribourg)* und *Frau Dr. S. Käppeli (Zürich)* diese Arbeit ausführen? Bei Interesse wenden Sie sich bitte an eine der Verfasserinnen.

Marina Köhl, Verein für das Alter, Sektion Bern-Stadt, Elfenauweg 50, 3006 Bern, Tel. 031 43 41 18.

Ursula Ruthemann, Psychologisches Institut der Universität Fribourg, Rte Fougères, 1700 Fribourg, Tel. 037 21 92 68.



Aargauische Fachschule
für Heimerziehung Brugg

Weiterbildungskurs für Erzieher/innen zum/zur Praktikantenleiter/in

Kursziel

- Berufsbegleitende Ausbildung für Erzieher/innen zum/zur Praktikantenleiter/in
- Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen für die Ausbildung und Betreuung von Praktikanten im Heim

Kursinhalt

- Entwicklung und Festigung der Persönlichkeit
- Stellung und Funktion des Praktikantenleiters
- Umgang mit pädagogischen und rollentypischen Konflikten
- Systematische Erarbeitung eines Pflichtenheftes
- Gruppen- oder Einzelsupervision

Aufnahmebedingungen

- Diplom einer SAH-Schule oder der Vereinigung Personalausbildung für Geistigbehinderte VPG
- mindestens 1 Jahr Berufserfahrung nach der Diplomierung
- Möglichkeit einer Praktikantenleitung während der Kursdauer

Kursausweis

Die Kursteilnehmer erhalten ein von der SAH anerkanntes Zertifikat

Kursbeginn

Januar 1991 (bei genügend grosser Zahl von Interessenten)

Kursstruktur

6 Kursblöcke à 3 Tage / 1 Kursblock à 4 Tage (insgesamt 22 Tage) verteilt über ein Jahr
Begleitend: Gruppen- oder Einzelsupervision (insgesamt 24 Stunden)

Kursleitung

- Ernst Huber, lic. phil., Leiter der Fort- und Weiterbildung an der AFH
- Verschiedene Fachdozenten und Supervisoren

Kursort

- Aargauische Fachschule für Heimerziehung, Brugg
- Erwachsenenbildungsinstitutionen

Kurskosten

Gesamtaufwendungen zirka Fr. 1100.- (davon zirka Fr. 500.- für Unterkunft und Verpflegung in den beiden Blockseminaren)

Veranstalter

Aargauische Fachschule für Heimerziehung, Brugg

Anmeldeschluss

Mittwoch, 31. Oktober 1990

Anmeldeformulare und weitere Unterlagen können bezogen werden bei der Aargauischen Fachschule für Heimerziehung, Fort- und Weiterbildung, Baslerstrasse 43, 5200 Brugg, Telefon 056 41 22 23